



Abend =

Zeitung.

247.

Sonabend, am 15. October 1842.

Dresden und Leipzig, in Commission der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Buchdruckerei des Verlags-Comptoirs in Grimma.

Verantw. Redacteur: A. G. Th. Winkler (Th. Heil).

## Reise = Schnitzel.

(Fortsetzung.)

10.

Nach abgehaltenem Seegericht, dem ich nun nicht weiter beiwohnen wollte und dessen fernere Resultate ich daher auch nicht berichten kann, entfernte sich der Chef der schwimmenden Justiz, dessen humanes Benehmen vornehmlich von dem Theile der Gesellschaft, die bereits andere Landesgrenzen passirt hatten, allgemein anerkannt ward, mit seinen Assessoren; die schwüle Luft, die das Deck gedrückt hatte, verzog sich allmählig, bald kehrte die alte Heiterkeit wieder in den Kreis, und sie ward zum Jubel, als die Glocke zur Tafel rief.

Was doch der erste Eindruck in der Welt thut! Früher fuhr ich einmal auf einem Dampfschiffe von Stettin nach Swinemünde, die Restauration desselben excellirte in der Zubereitung ihrer Speisen dermaßen, daß nur, wer Kieselsteine beißen und vertragen konnte, im Stande war, diese Producte der Kochkunst zu genießen. Man bezahlte und ließ das liebe Essen stehen, womit der speculative Koch auch nicht unzufrieden gewesen seyn mag. Jetzt soll es dort anders, hoffentlich besser seyn. Seit jener Fahrt hatte ich, sehr einfältiger Weise, ein eingewurzelttes Vorurtheil gegen die Dampfschiff-Restaurationen. „Bohemia“ bekehrte mich. Essen und Wein ausgezeichnet vortrefflich; die lange Tafel, an der ungefähr 60 Personen speisten, höchst reinlich gedeckt und prompt bedient und der Preis billig.

Bei Auffig warf der Capitain Anker; der Theil

der Gesellschaft, welcher nach Teplitz zu reisen gesonnen war, wozu auch wir gehörten, verabschiedete sich bei den nach Prag gehenden Passagieren und der Capitain hatte die Artigkeit, die jüngeren Damen unseres kleinen Kreises selbst bis zum Ufer zu begleiten. Hier fanden wir die von ihm bereits besorgten und bezahlten Stellwagen, die uns in wenig Stunden in das freundliche Teplitz brachten. Die Kosten von Dresden bis Teplitz betragen für 5 Personen erster Classe und für eine Person zweiter Classe 11 Thaler.

Schon damals, es war in den ersten Tagen des Juni, ward die Fahrt, je höher wir nach Prag zu kamen, wegen niedrigen Wasserstandes etwas beschwerlich. Ehe wir die böhmische Grenze betraten, sah man eine beträchtliche Anzahl Arbeiter beschäftigt, das Strombett von den Millionen kleinerer und größerer Steine zu reinigen, was allerdings mit großem Danke anzuerkennen, für ein Radikalmittel aber nicht anzusehen war; im Böhmischem waren dergleichen Arbeiter zwar auch zu bemerken, indessen in weit geringerer Anzahl. Schade daß die Commission aus sämtlichen, von der Elbe berührten Staaten, welche in Dresden zusammengetreten um eine durchaus geregelte Schifffahrt zu bewirken, nicht ein Jahr früher ihre Berathungen begonnen hat; einen, ihren Zwecken förderlicheren Sommer wird sie sobald nicht wieder erleben. Es ist zwar seit undenklichen Zeiten über die Höhe der Stromabgaben viel und laut geklagt worden, wenn aber gedachte Commission auf der langen Linie von Prag bis Rurhafen ihren großartigen

Plan vollständig ausführt, so mögen die Betheiligten die gegenwärtigen Gefälle ohne Murren künftig fortzahlen; die herrliche Elbe, felsensfrei, steinrein und ohne Sandbank, ersetzt ihnen alle ihre Auslagen dreifach wieder. —

## 11.

Zehn Jahre waren es, daß ich mein liebes Teplitz nicht gesehen und mit freudiger Theilnahme begrüßte ich die unterdessen bewirkten Neubauten und Verschönerungen; zu letzteren tragen die Badegäste eine nicht unbedeutende Summe jährlich bei und der Wunsch, der ersten Babeliste eine Rechnung über die, im Laufe des letzten Jahres stattgefundene Verwendung dieser Beiträge vorauszuschicken, wird von Einheimischen und Fremden vielseitig geäußert. Sehr angenehm fiel es auf, daß, wahrscheinlich in Folge strengerer Maaßregeln von Seiten der gegenwärtigen Badepolizei die Anzahl der Bettler und die hausirenden Judenmädchen fast ganz verschwunden waren. Der grandiose Umbau des Stadtbades, der Neubau des Neu-Bades und die inneren Verbesserungen des Steinbades, finden allgemeine Anerkennung und die Königshöhe wird, wenn die Baumanlagen weiter vorgerückt seyn werden, eine der reizendsten Umgebungen des freundlichen Städtchens seyn.

Dem Könige von Preußen setzt eine böhmische Stadt ein Denkmal des Dankes und der Liebe! Tief ergriffen las ich die einfache rührende Inschrift des Monumentes und segnete die Regierung im Stillen, die dem Ergusse solchen Gefühls keine Schranken setzte und den Act der Pietät freundnachbarlich förderte. Was ändert, was überwältigt die Zeit nicht alles! Wohl hätte ich Friedrich II. sehen mögen, wenn ihm am Fuße des Bizka-berges bei Böhmen's Hauptstadt, Prag, der Genius der Zukunft in das Ohr geraunt hätte, mit welcher Pietät nach Verlauf der kurzen Spanne Zeit von 84 Jahren seinem Groß-Neffen eine böhmische Commune ihre Huldi- gung verewigen werde. Wohl hätte ich ihn sehen mögen, wenn er gesehen, was ich sah, seinen stattlichen Groß-Neffen bei einem der Congress-Feste zu Wien, in der prächtigen Uniform des ungarischen Husarenregimentes Ciptiz. Das Andenken an den verklärten Monarchen lebt in dem Gedächtniß der Teplitzer fort und fort; Jedes weiß von ihm etwas Gutes zu erzählen und unbeschreiblich wohl that es mir, zu sehen, daß die Trauer über das Hinscheiden des geliebten Königs nicht der Besorgniß künftiger pekuniärer Minder-Einnahme, sondern der aufrichtigen Anhänglichkeit entquoll, mit der ein Jeder und Jede, vom Höchsten bis zum Gering-

sten, die Stunden segnet, die der Heimgegangene hier, fern von Thron und Residenz, alles Etiketten-Zwanges ledig in der schönen Natur friedlich verlebte. Manches Auge wurde bei dergleichen traulichem Gespräche naß und wahrlich, solch eine Thräne gilt mehr, als ein tausendstimmiges commandirtes Hurrah.

Wer soll solche gutmüthige Menschen nicht lieb gewinnen, wer nicht Theil nehmen an ihrem Wohl und Wehe, darum sah ich mit banger Sorge in die hundert und aber hundert niedlichen Wohnungen, deren Fenster überall aufstanden, weil Niemand in den hübschen Stuben wohnte; die Babeliste wies, bis in die Mitte des Monats Juni nur ungefähr 800 Personen nach und wenn man die Bekümmerten frug, woher bei dem vortrefflichen Badewetter die wenigen Gäste, ward mit stillem Achselzucken gewöhnlich entgegnet: „Ja unser lieber König ist halt ni mehr!“

Wem nicht besonders daran liegt, in großer glänzender Gesellschaft auf der allgemeinen Conversations-Tenne leeres Stroh zu dreschen, sondern wer es vorzieht, den Reiz der Umgebungen, im frischesten Frühjahrsgrün oder im bunten herbstlichen Farbenspiel zu genießen, sich Wohnung und Badestunde nach Gefallen zu wählen, Speise-, Fuhr- und Miethspreise billigst zu bedingen und aus 800 bis 1000 Menschen, welche im Früh- oder Spätjahre aus Böhmen, Oesterreich, Ungarn, Baiern, Sachsen und Schlessien hier zusammenströmen, sich die Gebildetsten, Geistreichsten, Umgänglichsten für seinen kleinen Kreis zu gewinnen, der muß vom 15. Mai bis Mitte Juni, oder vom 15. August bis Mitte September sich hier einfinden.

Die Restauration im Gartensaale wollte bei ihrer dießmaligen Eröffnung keinen rechten Beifall finden. Das Gasthaus zum „Prince de Ligne“, ein ganz neues Etablissement, wird wegen seiner Localität und seines Tisches allgemein gelobt, wir wohnten im „König von Preußen“, einem Gasthose ersten Ranges, von seinem gegenwärtigen Besitzer, Herrn Waschmann in aller Hinsicht so vorzüglich eingerichtet, daß jeder Fremde, dem es glückt, darin Aufnahme zu finden, sich über die Reinlichkeit der Wohnungen und Betten, über die Vortrefflichkeit des Tisches, über die unermüdlige Zu- vorkommenheit des Wirthes und seiner Dienerschaft und über die Billigkeit hinsichtlich der Preise zu freuen alle gegründete Ursache haben wird. Die Stadt London, die Post und mehrere andere ähnliche Anstalten haben sich in ihrem alten guten Namen erhalten. Die Fasanerie, der Mont de Ligne, Wilhelmshöhe, Doppelburg, Dux und andere, haben in

dem Streben, ihre Localitäten den Besuchenden etwas ansprechender einzurichten, keine bemerklichen Fortschritte gemacht. Auf der Schlackenburg dagegen hatte sich ein neuer Magnet, ein kleines, aber recht gut eingespieltes Musikcorps eingefunden, an dessen Spitze ein Naturfänger, Namens Mann glänzte. Einmal hörte und sah man den lustigen böhmischen Barden recht gern. Gedichte, Gesang, Composition, Action, Alles sein Werk, nahm sich im kleinen Kreise der Umstehenden, und in dem großen der umliegenden Berge hoch oben auf dem wunderlichen Plateau in freier milder Abendluft recht wohlgefällig aus und darum wallfahrtete tagtäglich eine Menge Gäste auf die herrlich gelegene Burg. Dem Theater that die wunderschöne Bitterung beispiellosen Schaden.

Die Hauptsache, die wunderbare Heilkraft des Bades, war dieselbe, die schon Tausende dankbar erprobt haben. Bierzehnmal hatte ich in dem köstlichen Wasser des Stadtbades geschwelgt und war frei von dem kleinen Uebel, das mich hergetrieben hatte und das bei längerem Aufschub wahrscheinlich ein größeres geworden wäre. Mit frommem Danke segnete ich die Quelle der Genesung und schmerzlos und völlig geheilt trat ich mit meiner kleinen Reisegesellschaft die Fahrt an gen Prag.

(Fortsetzung nächstens.)

### Feuilleton.

In der Urban Kern'schen Buchhandlung ist vor etwa 14 Tagen eine poetische Erscheinung von Bedeutung ausgegeben worden. Es sind die „Lieder eines Erwachenden“ von Herrn Moriz Graf Strachwitz, über welche wir vor Allem nur das sagen wollen: Hier werden Kritiker, deren wahres Urtheil von keinem Parteimachen zurückgehalten wird, wieder einmal eine Recension con amore schreiben können. Ein lebenslecker, frei schauendes Selbstbewußtseyn lacht uns aus diesen Poesieen an, ein unverkümmertes poetisches Innenleben, das aber auch muthig hineingreift in das rasche Leben der Völker sowohl, als der modernen Dichter-Individualität. So viel ich bei'm Durchblättern der Gedichte zu erschauen vermochte, nirgends aristokratische Fuchsschwänzelei, sondern ein ehrenfestes Gefühl, das es gut meint auch mit solchen Menschen, die zufälliger Weise weder eine Grafenkrone noch einen Adelsbrief ihr Eigenthum nennen. Die consequente und so harmonische äußere Form ruft uns an mehr als einer Stelle den Herwegh zurück; noch häufiger glaubt man aus den „Liedern eines Erwachenden“ Herrn Anastasius Grün zu vernehmen. Selbst

J. Kaufmann in Leipzig wird, denke ich, den Liedern des Herrn Strachwitz seine Achtung zollen.

Viele Redactionen politischer Zeitungen sind hinsichtlich ihrer Berliner Correspondenten äußerst schlecht berathen. Die Mehrzahl der Berichterstatte, in den Tag hinein schwafend von Dem und Jenem, was sie in ihren Morgensitzungen bei Stehely und Compagnie von einem Gevatter erzählen hörten, copiren alle Ministerialerlasse und Regierungsverordnungen, fügen einige bemerkende und folgernde Zeilen hinzu, aus denen keine Logik ersichtlich ist und der kostbare Bericht wird vom Correspondenten in höchst eigener Person dem Briefkasten überantwortet. Der Berliner nimmt die Zeitung zur Hand, er liest den englischen und französischen Artikel. Wenn er die Correspondenz aus Berlin flüchtig überblickt hat und nichts darin finden konnte, das ihm aus dem Amtsblatte und den Berliner Zeitungen nicht bekannt war, endet er unwillig die Lectüre des Berichtes und wäre derselbe auch noch so lang und gäbe sich einen noch so hohen Anstrich von Unterrichtetseyn.

Als der verstorbene Professor Wachler zu Breslau in seinen literar-historischen Vorlesungen von der Zeit Blumauer's zu sprechen begann, sagte er mit abwehrender Gebehrde: „Und nun, meine Herren, könnte ich Ihnen noch von einem Schweinigel Namens Blumauer erzählen, doch erlassen Sie mir's!“

Gottstein.

### Göttlich und menschlich.

(Sonett.)

Die ihr so selig trinkt am Liebesbrunnen,  
Das Leben süß verträumet unter Küssen,  
Die ihr dem Liebesgotte legt zu Füßen,  
Was Ihr im Leben mühsam Euch gewonnen.

Und Ihr, Verwais'te, deren Glück zerronnen,  
Aus deren Augen bittre Thränen fließen,  
Die Ihr das Theuerste habt opfern müssen,  
Der Jugendliebe schwärmerische Wonnen.

Wie sah ich, bitterlächelnd, wohl die Fäden,  
An denen Euer Glück und Schmerz gehangen!  
Wie kindisch Euer Klagen und Verlangen!

So will ich oft mein eitles Herz bereden,  
Erhaben über Liebeslust und Leiden —  
Und sehne dennoch schmerzlich mich nach  
Weiden!

Wien.

Otto Pechtler.

### Zartgefühl in Marokko.

Bei der Hinrichtung eines Missethätters ist kein neugieriger Zuschauer, keine neugierige Zuschauerin in der Nähe der Richtstätte anzutreffen. Die zu dieser Stätte

geführten Verbrecher werden von den Marokkanern mit so tiefem Gefühle des Mitleids betrachtet, daß sie bei dem zufälligen Erblicken eines solchen Verbrechers ihr Gesicht verbergen.  
D.

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

#### Aus Düsseldorf.

(Beschluß.)

Unsere Stadt erweitert und verschönert sich immer mehr und ganz neue Stadtviertel entstehen da, wo sonst Festungsgräben und Moräste waren. — Die kargen Ueberreste von Bastionen der im Luneviller Frieden geschleiften Festungswerke dicht am Rheine sollen nun durch Pulver gesprengt werden. — Eben so gedenkt man den alten riesenhaften, von den Franzosen unter Bernadotte im Jahre 1794 zerschossenen Schloßthurm abtragen zu lassen, da derselbe den ganzen Stadttheil entstellt und den Bewohnern der Umgebung die belebende Aussicht nach dem Rheine sperrt. — Auch soll die Rheinseite nach der Maleracademie, worin noch theilweise die Stückgeln der Franzosen stecken, restaurirt werden und einen freundlichen, mit dem Innern unserer Stadt mehr übereinstimmenden Anstrich bekommen.

Unsere rheinländischen adeligen Rittergutsbesitzer wollen dem Könige eine prächtige Fête bereiten. — Daß unsere Bürger nicht zurückbleiben werden, versteht sich von selbst, nur wäre es zu wünschen, daß unsere Autonomen sich denselben bei solcher erfreulicher Gelegenheit anschließen, damit Einheit, als Symbol unserer Stärke, dem Könige zum Willkommen entgegentrete! — Jedoch das ist vorerst noch ein frommer Wunsch. — Die Autonomie des Geburtsadels spukt noch immer fort und wird erst entweichen, wenn's heller Mittag geworden ist. — Wenn werden denn diese Dptimaten aber endlich einsehen lernen, daß man hier im Rheinlande nur der Tugend und dem Seelenadel Verehrung schenken will! — Damit scheint unser König einverstanden und deshalb wurde bei seiner letzten Anwesenheit hier selbst der rheinländische Adel als Corporation gar nicht zur Audienz gelassen, während dem bescheidenen, leider zu früh verstorbenen Graf Trips, dem wackern Menschenfreund und Verfechter unserer Interessen auf dem Landtage — vom Könige eine stundenlange Unterredung bewilligt wurde, wobei ihn der König seinen besten Freund nannte! — Wer Ohren hat der höre und wer Augen hat der sehe! Die Autonomen können jetzt nicht mehr in stolzer Behaglichkeit auf uns herabschauen, denn das Volk ist ihnen über den Kopf gewachsen, und deshalb wird hoffentlich das Einsehen kommen. Wir sind keine Glieder indianischer oder ägyptischer Rassen, sondern freie Staatsbürger, integrirende Ringe einer großen Kette, welche, durch Einheit stark, unsern geliebten König umgeben soll.

J. Womma.

#### Aus Hannover.

Seit längerer Zeit fürchte ich mich, irgend eine Zeitung in die Hand zu nehmen. Es ist nicht etwa wegen der neulich aufgetauchten prophetischen Rechnung mit Jahreszahlen, denn ich behaupte, in jedem Jahre begiebt sich Etwas; außerdem bin ich in den Stand gesetzt, das Jahr 1857 als eines der Glücklichsten dieses Jahrhunderts den Festlebenden zu verkünden, und behalte mir vor, ja ich verpflichte mich hierdurch feierlichst, das am 31. December des genannten Jahres klärllich zu demonstrieren. Es ist auch nicht wegen der Berichte von den Arbeiterunruhen in England, denn das Parlament von

1857 wird dergleichen Extravaganzen für alle Zukunft unmöglich machen, wenn bis dahin nicht etwa die Arbeiter ohnehin schon sämmtlich verhungert seyn sollten. Es ist ferner nicht wegen der sehr überflüssigen Begebenheiten in China, Syrien, Afghanistan und an der persisch-türkischen Grenze oder in Tscherkessien. Eben so wenig, weil ich neue Feuersbrünste angezeigt fürchte. Leider hat man sich daran schon gewöhnen müssen, und in der Umgebung von Hannover sind auch schon Feuersäulen aufgewirbelt, zu deren Löschung Herr Brunert, von Hamburg auf kurze Zeit hierher zurückgekehrt, ein Declamatorium giebt. Was fürchte ich denn? Etwa den Anschluß an den großen Zollverband? Oder Mangel an Viehfutter? Oder das Lob einer vergessenen Schauspielerin! Oder gar mein eigenes? Das hat gute Wege! Nein — parturiunt montes! — Nichts fürchte ich zu erblicken, als das Lob einiger mit Buchstaben bedruckter Bogen Löschpapier, die unter dem Titel: „Das Wissenswerthe aus der Hannover'schen Geschichte und Landesverfassung,“ ein Dr. Theophilus Arendt, Cantor zu Dillingen in der Gegend von Lemförde, von sich zu geben den Muth gehabt hat. Das Wissenswerthe aus unserer neuesten Zeit hat er aber doch nicht gewußt, nämlich die Existenz seiner eigenen Brochüre, die als ein höchst fataler Fleck in oder auf unserer vaterländischen Literatur haftet. Jeder Dorfjunge, wenn er zum ersten Mal seine Kirche als eingesezener Christ verläßt, weiß, was ihm wissenswerth seyn muß; aber er weiß nicht, warum das Land der Buchwaisenzkrüge nothwendig ein anderes seyn muß als das des Waizens, der Berge, der Marschen. Ueberhaupt vermute ich, ein historisches Werk für Landschulen sey mindestens eben so schwer zu schreiben als Raumer's Geschichte der Hohenstaufen: es gehört, neben vielen Kenntnissen, viel Unschuld dazu, und die hat nicht Jeder. Von diesem Sündenbock wende ich mich zu einem Hannover'schen Briefsteller, welcher den Namen Carl Gödeke, als Herausgeber, an der Stirn trägt. Wenn es nicht etwa eine Handlung der Pietät ist, so begreife ich nicht, wie der Name, der in ganz anderen Regionen zu Hause gehört, dahin kommt. Auch steht Carl Gödeke als Herausgeber auf dem Titel eines neuen Novellen-Almanachs für künftiges Jahr, welcher in Hahn's Hofbuchhandlung so eben erschienen ist. Die Novellisten sollen sämmtlich Hannoveraner seyn, und die Welt mag nun urtheilen, was von uns zu halten ist. Den schwächsten Beitrag hat Honck in seiner „Witwe“ geliefert, den besten, wenn auch als Novelle unhaltbar, Bedekind im „Pendelgrafen;“ den ansprechendsten die Baronin v. Bissing in der „Erzählung einer Wartefrau;“ den unterhaltendsten Schirges durch „Dreierlei;“ den buntesten Fr. Voigts im „Giusto;“ den sorgfältigsten der Herausgeber selber in der „Klugen Frau.“ Weitere Ausmalungen, so wie die Begründung abweichender Ansichten bleiben natürlich der Kritik anheimgestellt. Auch in Ostfriesland regt sich die Literatur, die zunächst auf Erhaltung friesischer Vaterlandsliebe hinwirkt und sich neuerlichst ein periodisches Organ in der Frisia erworben hat. Dasselbe giebt neben den Antiquitäten auch Gemeinnütziges für Feld und Haus, so wie Unterhaltendes und Verse. Dann ist hier auch noch ein großes Gedicht in Octaven und mehreren Gesängen von einer Dame erschienen, worüber ich nächstens Einiges zu sagen gedenke, und damit nehme ich Abschied von unsern liter. Interessen, denn ich habe noch mehr zu sagen.  
(Beschluß folgt.)